Res. 4
Bavar.
2130
IV, 29

Digitized by Google

Bavar.
2130
IV, 29
4°

Digitized by Google

Digitized by Google

Rede

auf den

Namenstag

der

Durchlauchtigsten Kurfürstin

Maria Elisabeth Augusta.

Bau
2130
B29

Vorgelesen

bei der

öffentlichen Versammlung

der Kurpfälzischen Physisch-Oekonomischen Gesellschaft

zu Lautern

den 28. November 1778

von

Dr. Johan Heinrich Jung,

öffentlichen ordentlichen Lehrer der praktischen Kameralwissenschaften, und Mitglied der Kurpfälzischen physisch-Oekonomischen Gesellschaft daselbst.

Mannheim und Lautern,

im Verlage der Kameral Hohenschule 1779.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meine Herren!

Beobachter von einer höhern Gattung, als gewöhnlich, haben oft bei Ueberschauung der Geschichte der Menschheit, stille und einsame Stunden dem Nachdenken über den Gang der menschlichen Schicksale und Handlungen gewidmet. Sie sahen einzelne Geister in ihren Würkungskreisen mit rastloser Thätigkeit sich umwälzen; ein großer Theil derselben reißt mit Ungestümme glänzenden Staub, Spreu, lauter Dinge ohne Gewicht an sich, und stößt sie wieder fort. Gleich einer elektrischen Kugel erfüllen sie den Dunstkreis um sich her mit einem ängstlichen Zittern; reisen an sich und stosen fort, bis endlich das Glas zerspringt, und sie mit ihren Projecten, wie Scherben, durch die Fustritte des Wanderers zu unbemerktem Staube, und ein Spiel des unbeständigen Windes werden.

Ein anderer, und vielleicht gröſserer Theil menſchlicher Geiſter, ſchwärmt gleich vielfarbigten Schmetterlingen auf tauſend Blumen umher. Sie überkleiden ſich mit nichts bedeutendem Staube, ſaugen Gift und Honig, leben ein Sommerleben, und endlich reißt ſie ein rauher Tag der ſcheidenden Natur hinweg, man bemerkt ihre Spuren nicht mehr, und ihre Erzeugungen ſind vielfüſigte Würmer, die das grüne Kraut auf Erden verzehren, und Hunger über die Menſchheit daher führen.

Einzelne Seelen wallen im geheiligten Dunkel auf Acker und Aue umher, ſäen hier und dort fette öligte Körner, pflanzen hier ein Sprösgen, dort einen Keim, leichtſinnige ſpringen darüber weg, und ſpotten ihrer Bemühungen, aber ſie gehen indeſſen unter ihrer Laſt gekrümmt, ſie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, aber am Ende bringen ſie ihre fruchttragende Garben in die Scheuren des großen Menſchenvatters, ſie bringen ſie mit Freuden im Triumpfe des Sieges, und wer wird die Zahl ihrer Wonne beſtimmen können.

So taumelt die Menſchheit im ewigen Wirwarre, im Zirkel der Natur, der Vernunft und der Meinungen. Der ſtille Forſcher bemerkt noch wohl hier und da einzelne Getriebe; aber die große Verkettung, wie ein ſo unzählbares Menſchenheer in einander würkt, wie kleine unmerkbare Handlungen einzelner Menſchen Urſachen mächtiger Umwälzungen und weltausdaurender Thatſachen werden, gleich dem Fuſtritte eines irrenden Vogels auf den ſteilen Höhen der Alpen, ein Körngen Schnee rollt, rollt fort und wächſt zur Größe einer Schneewelt, die mit brauſendem Donner dahin ſtürzt, und Dorf und Landſchaften den jüngſten Tag wie einen Dieb in der Nacht daher führt;

und

Digitized by Google

und endlich wie der allmächtige Herrscher das alles lenkt, das sind Colossen von Ideen, in denen sich ein eingeschränkter Geist, wie ein Thautropfen der Morgenröthe im Oceane verliehrt; selbst der große Mann schwindelt.

Ein gewissenloser Hofmann sizt oft in später Nacht, wann alle Welt im Schlummer ruht, eitle Ruhmsucht, Rache, Neid oder Geiz schwärmen im Schatten um ihn her, hauchen Pest und Gift in seine Seele, er empfängt ein Phantom, eine Drachengeburt; der schnöde Genius der Heuchelei nährts und bringts zur Welt, hüllts in einen Engelsschleier, es gefällt dem Fürsten, denn welcher unter den Göttern der Erde ist ein Herzenskündiger; das Bild wird verehrt, und Verheerung folgt den Fusstapfen des wüthigen Hofmannes. So erschüttert die Menschheit, zertrümmert durch ihre eigene widerwärtige Natur in ein Chaos, Genies treten auf, und bilden aus den Trümmern wieder neue Welten. Nur allein vor den Augen des Allvatters ists Licht, und sein unendlich hoher Plan liegt mit sieben Siegeln in seinem Archive, und wer ist würdig die Rolle zu entwickeln, und die Siegel zu brechen.

Der Durchlauchtigste Maximilian Joseph, Kurfürst und Herzog in Baiern, gieng durchs Thor des gewöhnlichen Schicksals in das Reich der Ewigkeit, und nach der gegründeten Hoffnung wahrer Christen ins Königreich des Himmels über; ein klaglicher Fall! — der aber nichts ungewöhnliches hat. Jeder edler Deutsche fühlte Mitleid gegen den verwaisten Baiern, aber auch jedem klopfte das Herz vor Erwartung und Freude bei dem Gedanken: wie plözlich sich die Stirne des Deutschen Bruders in jenem Lande aufheitern würde, wenn einmal die Wonne der Pfälzer, Vatter Karl Theodor, mit seinem

ſanften Schleier die Thränen abtrocknen würde. Jeder rechtſchaffene Pfälzer freute ſich über das Glück ſo vieler Tauſenden, die nun mit ihnen einen Fürſten verehren, mit ihnen unter dem Schirme eines der edelſten Deutſchen Herrſcher aus dem Wohllustbecher trinken würden; ſelbſt die Niederländer, die ſo glücklich unter Karl Theodors Strahlen, obgleich in der Ferne leben, durch Ihn erwärmt und belebt werden, begegneten uns auf den Straſſen, und grüßten uns mit lächlenden Geſichtern, mit dem Segen unſers Durchlauchtigſten Kurfürſten auf küßenden Lippen: alles Folgen und natürliche Folgen des Todes eines erhabenen kinderloſen Fürſten. Aber das furchtbare Ringen der größten Monarchen der Deutſchen, deren welterſchütterndes Kämpfen und bluttriefende Fusſtapfen jedes Geſicht blaß vor Schrecken und Wehmuth machen, iſt auch eine Folge dieſes Todes. Solche grauſame Schickſale vieler tauſend Menſchen entſtanden aus dem vergifteten blatterhaften Dunſtkreiſe. Tief in Nacht gehüllt, ſchwung der Engel des Todes ſeinen Pfeil, der Fürſt bebte, wurde krank und ſtarb; der Prieſter des Aeſculaps härmt ſich zwiſchen ſeinen vier Wänden, und fühlt ſeine ſchwache Seele.

So weint ganz Deutſchland, und zittert vor den Folgen dieſes Todes. Ich ſah zärtliche Ehgatten, um ſich her eine Heerde zarter Kinder, liebkoſend mit umſchlungenen Armen fühlten ſie die Freuden ihrer Brauttage, und ſiehe! gefühlloſe Werber fielen in ihre friedſame Hütte, riſſen den Brodgewinner der Familie, den Mann einer zärtlichliebenden Gattin, den Vatter rothwangigter Knaben und Mädgen mit ſich fort, die verlaſſenen hiengen ihm an Arm und Füſen, wehklagten zum Himmel, aber er mußte fort, fort nach Böhmen, wo ſein Blut raucht; ſo lauſcht an einem geſchwüllen Sommerabende im Dunkel des Waldes der grimmige Tieger. Der Goldglanz der ſcheidenden

Sonne

Sonne fleucht den Berg hinauf, und schauert weg, vor dem Lauren des Menschenfressers, ein einsamer Fremder wandert ruhig seinen Pfad fort, hinter ihm her ein Knabe mit Zuversicht auf den Schuz seines Vatters; aber ein wüthiger Sprung des reisenden Thieres, so ist der Vatter hin, und der Knabe starrt wie der gipserne Laocoon in Verschaffelts Werkstatt. Der Gott der Christen wägt alles ab, sein Thun ist immer recht, obs uns gleich grausam scheint, weil wir hinter die Gardine der Ewigkeit nicht schauen können. Aber grausamer wie Werber, ja grausamer wie Tieger sind die Unmenschen, die uns diesen herrlichen Gott wegphilosophiren wollen.

Ja Deutschland zittert nun ob dem Tode Maximilian Josephs und hier und dort einzelne Glieder der Menschheit haben besondere Ursachen zu trauren; aber, daß ein ebenfalls hartes Schicksal über die Pfalz verhängt war, das lag noch immer in der labyrinthischen Zukunft verhüllt.

Nur wenige Menschen dürfen in das geheiligte Dunkel des Kabinets eindringen, und weh dem! welcher über Handlungen der Fürsten urtheilt, ehe er die Quellen derselben, und zwar die gewissen Quellen entdeckt hat. So wars im Rathe der Vorsehung beschlossen: unser Durchlauchtigste Karl Theodor sollte nun auch seine Baiern beseeligen; laßt uns ihnen dieses unschäzbare Glück gönnen. Haben nicht die Herzogthümer Gülich und Berg auch ein Recht zur Residenz? ists Düsseldorf weniger werth, als Mannheim und München? — Unsers Durchlauchtigsten Landesvatters würksame Gnade, und huldreiche Regierung macht diese Länder eben so glücklich als die Pfalz, und werden Se. Durchl. von Baiern aus weniger würksam auf hiesige Länder seyn, als sies vorhin waren? Das läßt sich nicht denken.

Gleich-

Gleichwie im ersten ehrwürdigen Weltalter, wenn den Erzvätern etwa am dämmernden Morgen ein Engel erschien, ihnen ein Ehrfurchtvolles Schauern durch Mark und Bein drung, so fühl ich nach der Reihe vorhergegangener Ideen, mit ähnlichem Schauer, unsre Durchlauchtigste Beschüzerin und Kurfürstin vor meiner Seele vorüber gehn. Wir und alle Dero getreue Unterthanen feiren Ihres hohen Namens Gedächtniß, jeder schickt seinen Weihrauchdampf Himmel an zum heiligen Berge, allwo die Gottheit thronet, und betet für Höchstdero kostbares Leben und Wohlseyn. Wir, meine Herren! sind hierzu vorzüglich verbunden, da uns eine noch höhere Beziehung dazu berechtiget. Sie ist die huldvolle Beschüzerin dieser erhabenen Gesellschaft und der Kameral Hohenschule, doppelt soll also unser Eifer seyn, heut unsre heiligsten Pflichten zu erfüllen. Ich will die Ermahnungen zum Gebete und andern frommen Uebungen jenen ehrwürdigen Männern überlassen, die die Vorsehung dazu bestimmt hat; mir soll genug seyn, uns selbst an den großen Beruf zu erinnern, wodurch wir nächst jenen gottseligen Pflichten, durch ein gesellschaftliches Band am nächsten verbunden sind, es ist mit einem Worte: Die Nachahmung unsrer glorwürdigen Mutter Elisabeth in der Vatterlandsliebe. Werden wir Ihr dadurch ähnlich zu werden suchen, werden wir ihren Garten bauen, den Sie uns hinterlassen hat, werden wir Ihr edle Jünglinge ziehen, Unterthanen erziehen, die Segen und Wohlfahrt um sich her verbreiten, so wird der Einfluß unserer Durchlauchtigsten Beschüzerin durch uns, über die Welt und Nachwelt, gleich einem fruchtbringenden Strome hinfliesen, und Höchstdero Namensgedächtniß wird im Segen bleiben bis ans Ende der Tage. So und nicht anders müssen wir Ihr Namensfest feiern, wenn es Gott, unsrer Durchlauchtigsten Landesherrschaft, und uns selbst geziemend seyn soll.

Vatter-

Digitized by Google

Vatterlandsliebe ist unter allen glänzenden Eigenschaften unserer zärtlich verehrten Mutter Elisabeth besonders hervorblizende Tugend. Hör es die Nachwelt! — ja hört es besonders ihr Pfälzer, und sagts euren Enkeln und Urenkeln, daß eure zärtlich liebende Kurfürstin, die Durchlauchtigste Maria Elisabeth Augusta, am trüben Tage Ihres Hinscheidens nach Baiern, mütterliche Thränen weinte, Ihre Hände rung, und Ihre getreuen Pfälzer beklagte. Sie weinte nicht um eigenen Verlust. Nein! sondern Sie empfand tief in Ihrer Fürsten-Seele den großen persönlichen Verlust an der Stelle Ihrer hiesigen getreuen Unterthanen ihres ewig geliebten Karl Theodors. Aber es waren unvermeidliche Ursachen tief im Dunkel der Rathschlüsse verborgen, die die Entfernung des theuersten Kurfürsten unwidertreiblich machten. Mutter Elisabeth weinte; aber Vatter Theut schaute herab von seinem Wolkenthrone, und um ihn her sizen in seiner luftigen Halle Kaiser- Königs- und Fürsten-Söhne, alle Teutonen. Theut schaut herab auf seinen Schild gelehnt, als wenn zween Planeten über der oberen Rundung des Vollmondes heraugeln, schaut auf seine Kinder, das Durchlauchtigste Kurpfälzische Fürstenpaar, ernst und umwölckt fühlt er das Hinscheiden des Vaters der Pfälzer statt ihrer, aber er nickt zwischen seinen Locken, die sich einem Nebel vergleichen, welcher an einem schönen Maimorgen den Hügel herab gleitet, ein unvermeidliches: Es muß seyn! hervor. Mit vätterlichem Wohlgefallen lächelt er auf eine seiner würdigsten Töchter, auf Mutter Elisabeth herab, und nun lispeln die Harfen von tausend Barden, ihr harmonischer Klang gleicht der Luft, die durch ein Saitenspiel streicht, und kaum hörbare Töne über ein Blumenfeld wegsäuselt, er folgt den Fustritten der Kurfürstin, und wo er her fächelt, da keimen Veilgen und Narcissen hervor. Engel

begleiten und bewahren unsern Karl Theodor, und Deutschlandes beßter Genius bekommt Befehl, unsere theuerste Landesmutter zu begleiten, um Sie zu seyn, Sie zu bewachen, und Sie Sorgen und Kummer nie aufwecken zu lassen, bis es Ihr selbst gefällt.

Unser Durchlauchtigster Stifter, der Stifter so vieler herrlichen Institute, hat uns, meine Herren! eine von Theuts hoffnungsvollesten Hallen gebaut, Mutter Elisabeth hat sie uns anvertraut, und Ihren Flügel über uns her gespreitet. Der Durchlauchtigste Herzog Karl von Zweibrücken, ein großer Fürst von Karl Theodors und Elisabethens Blut und Stamm, sizt oben an in unserer Halle, mit schweigendem Blicke des Beifalles lenkt er unsere Tritte und Schritte, gleich dem dämmernden Schimmer der Morgenröthe im schönsten Mai, wenn er Nacht und Schatten den grünenden Hügel herab treibt, und Nachtigallen und andere singende Vögel in der vergoldeten Spize des Hügels zwitschern, Blumen, Veilgen und andere schlanke saftige Erstlinge des Lenzen neigen sich vor dem Säuseln des Zephyres her, und feiern dem Allmächtigen Schöpfer eine stille Morgenstunde. In dieser hoffnungsvollen Lage müssen wir mit Deutschem Muthe, Deutscher Erfindungskraft und Vaterlandsliebe die Erde bauen, die durch die kostbare Abschiedsthränen einer entfernten Landesmutter fruchtbar gemacht worden, wir müssen unsere Halle nicht mit Schwert, Schild und Helm der Helden, oder mit Siegeszeichen gelehrter Polemicker, giftigen partheiischen Recensionen edler oder guter Männer, die uns entweder frei die Wahrheit gesagt, oder die man beneiden könnte, behangen, nein! nach dem Rathe unseres Herrn von Gemmingen, wollen wir die edelsten Werke von Theuts würdigsten Söhnen hier aufstellen. Erfindungen patriotischer Männer, die Land und Leute durch Erleuchtung des ökonomischen Verstandes, oder sonsten wesentlich

lich dem Staate und seiner Wirthschaft genuzt haben, die wollen wir auswählen, gleich einem jungen Bienenschwarm weit umher von Blume zu Blume sumsen, Honig sammlen, in unsern Zellen den Honig läutern, junge emsige Bienen erzielen, zum Nuzen unseres Hausvatters Karl Theodors, zum Nuzen unserer Hausmutter Elisabeth, zum Nuzen ihrer ganzen Haushaltung, und zum Nuzen aller frommen Kinder Theuts, damit, Troz Schwur und Bann, sie von unserm Honig kosten, und aller Augen wacker werden mögen. Dann werden uns Karl Theodor und Elisabeth anlächeln, uns lieben, und so begehen wir das Namensfest unserer Durchlauchtigsten Beschüzerin durch Nachahmung Ihres erhabenen Beispieles der Vatterlandsliebe, auf die würdigste, und edlen Deutschen recht geziemende Weise. Und wann wir so endlich im Dienste unsers Priesterthumes in Elisabethshalle, im Dienste unseres Vatterlandes, zugleich dem ewigen Alleinherrscher treu gedient haben, so werden wir unsere grauen Häupter ruhig hinlegen, wir werden dann als getreue Knechte über viel gesezt werden, und zu unseres Herrn Freude eingehen.

Wie viel rührende Beispiele edler Grosmuth könnten wir von unsrer Durchlauchtigsten Kurfürstin aufzählen! der Gemahlin des Stolzes der Pfälzer, Karl Theodors würdig! wenn es der Raum einer kurzen und eingeschränkten Rede erlaubte. So selten die getreuen Niederländer das Glück haben, ihre Landesherrschaft bei sich zu sehen; so gros war ihre Wonne, als ihnen vor acht Jahren Mutter Elisabeth erschien. Die Nördlichen Erdbewohner reihen sich hin an die Sommerseite ihrer Felsengebirge, wann sich im Merz die wonnevolle Sonne wieder über ihren Horizon erhebt, sie jauchzen der kommenden Königin entgegen, deren alles belebenden Einfluß sie so lange vermißt hatten. So reihten sich Greise und Kinder, Jünglinge und

Mädgen langs den Weg, den ihre Hochverehrte Kurfürstin nahm, und streuten ihren Weg mit Rosen und Lilien, die Luft ertönte vom Jubel eines freudetrunckenen Volkes. Ewig gedenkt das blühende Elberfeld dieses herrlichen Tages, den eine Menge grosmüthiger Handlungen einer ewig zu verehrenden Landesmutter denkwürdig gemacht hat. Unter allen Zügen, die das Herz treuer Unterthanen stehlen, war einer besonders denkwürdig: Ein wohlgezogenes, neun bis zehnjähriges schönes rothwangigtes Mädgen, die Tochter eines rechtschaffenen Kaufmannes, drängte sich aus dem Haufen hervor, was wars? — Instinkt der Natur, oder wars ein Kinderengel, der sie leitete? Ihro Durchlaucht empfanden die mütterliche Simpathie, vergasen Ihre Höhe, und liebkosten das Kind in mütterlichen Armen; Gnade floß aus Ihrer großen Seele über das Mädgen her, und der Seegen der grosmüthigen Kurfürstin krönt noch immerfort das Haus dieser Tochter des Vatterlandes, noch blüht sie wie eine Rose, und tränkt eine junge Grazie an ihren Brüsten, die bald Mutter Elisabeth lallen wird: schön und bedeutend ist, daß beide Mütter so heisen.

Grosmuth ists: wenn ein Mensch edlen großen Thaten nachstrebt, dabei kleinere Hindernisse mit dem Fuse aus dem Wege stößt, oder wenn er im Dunkeln unbemerkt würkt, Lohn und Krone aber in der Ewigkeit erwartet. Der Mann ist grosmüthig, der seine Pflichten erfüllt, auch wann sie verkannt werden, der unersteigliche Hindernisse ersteigt, und das Ziel erreicht, das er sich bestimmt hatte. Elisabeth, die Grosmüthige, steht da, erhaben auf einem glänzenden Throne, um sie her Lichtschimmer. Laßt uns durch Ihr Beispiel angefeuert, auch in unsern Sphären Grosmuth üben, unsrer Durchlauchtigsten Mutter nachahmen, so weit es unser eingeschränkter Stand erlaubt.

Nun

Nun, meine Herren! lasset uns unserer Durchlauchtigsten Landesmutter Weihrauch streuen, heut an diesem festlichen Tage! lasset uns Ihr Glück wünschen, damit wir auch glücklich seyn mögen.

Lange Lebe Maria Elisabeth Augusta, die grosmüthige, die zärtlich liebende Mutter Ihrer getreuen Pfälzer! Noch oft erheitere uns Ihr Morgenglanz, wann sie uns aus dem Osten besuchen wird, der uns ein trauriger Westen war. Noch lange throne Sie an der Seite Ihres und unsers unvergleichlichen und ewiggeliebten Karl Theodors, und ihre Gnade befruchte nach Reihen von Jahren Fluren und Auen Ihrer Länder, damit sie wie Lustgarten Gottes blühen, grünen und edle Früchten tragen mögen.

Lange lebe Mutter Elisabeth, die Vielgeliebte, und Sie lebe glücklich! Noch glücklicher als August, dessen Namen sie trägt, glücklicher als alle gekrönte Elisabethen, die Albien und Rußland nie vergessen werden, ja sie sei die glücklichste der Großen auf Erden.

Späth hin sei noch die Zeit, wo Ihr verweslicher Theil die Unverweslichkeit gleich einem Lichtschleier anziehen, und wo sie Ihren Kurhut und Fürstenkrone mit einer unvergänglichen Krone vertauschen wird; aber sollt uns dieser Herzstos, das Schicksal aller Sterblichen, einmal treffen, so führe der allerheiligste Herzog des Lebens seine gekrönte Braut in seine Sonnenpaläste zur ewigen Hochzeitfeier ein. Ein Triumph, wogegen Augusts, Titus, Aurelians und anderer Cäsaren Einzüge in die berühmte Weltherrscherin Rom, lauter eitle Schattenspiele waren.

Ja Durchlauchtigste Mutter Elisabeth! wir flehen aus dunkler Ferne, entzeuch uns nie deine Liebe, wir wollen alles thun, um derselben

selben würdig zu werden, beglücke uns getreue Pfälzer noch oft mit zärtlichen Mutterblicken, und ists möglich, so bring uns zuweilen Vatter Karl Theodor mit, an dem unser Herz hängt.

Besonders aber Durchlauchtigste Beschüzerin unseres Institutes! das du uns so huldreich anbefohlen, laß deine erwärmende Strahlen auf deinen Garten, und uns deine Gärtner strahlen, uns erwärmen und uns beleben, damit wir Freude und Wonne haben, und Seegen über unser Vatterland, und die ganze Deutsche Welt von deinem Throne herabthauen möge. Welche Wonne wird es für uns, und für Deutschland seyn, wenn wir hier und dort rechtschaffene Männer, durch ganz Deutschland, gleich so vielen anzündenden Funken, hingepflanzt haben, die rund um sich her Licht und Feuer verbreiten, und Land und Leute glückselig machen werden! und alle diese Männer wären unter dem Schuze Elisabethens in Karl Theodors Halle gebildet worden. Gott! fahre fort uns zu segnen, damit wir dieses glänzende Ziel erreichen mögen.

Nun lebe wohl, Durchlauchtigste Kurfürstin! Lebe wohl! wo dein Fus wandelt in deinen neuen Staaten, und vergiß nicht unserer Thränen, die häufig herabflosen, und dein Land befeuchteten, als Dich uns das strenge Schicksal entriß. Friede! Friede! ewiger Friede schwebe um dein Fürstliches Haupt bis ans Ende deines Lebens, und bis in alle Aeonen.

Doch ich kehre nun von der Höhe zurück, zu welcher ich mich durch meine ehrfurchtvolle Liebe hinauf geschwungen hatte. Vermag doch ein niedriger Vogel den Adlersflug nicht zu erreichen, er kehrt unmächtig und matt zurück. So sinkt mein Geist zu sich selbst hin, und ich schau hinterwärts in meine verlebte Zeiten, und auf den gegenwärti-

Digitized by Google

wärtigen Zeitpunkt, in welchem ich mich bei dieser verehrungswürdigen Gesellschaft befinde, und einer der beßten Fürstinnen Deutschlandes eine feierliche Rede halte, zugleich gewürdiget, Lehrer an der Kameral Hohenschule zu seyn. Dieses ist der glückseligste Tag, den ich noch bis dahin erlebet habe, welchen ich aufs neue den Musen huldigen, und auf dem Parnasse meiner Hütte schmücken will. Ein Tag, an welchem ich zum erstenmale das Glück habe, als bisheriges auswärtiges Mitglied persönlich zu reden, und endlich ein Tag, an welchem ich, Kraft dieses feierlich und öffentlich angelobe, nicht nur als Karl Theodors und Elisabethens Unterthan, sondern als ein von Höchstdenenselben bestellter öffentlicher ordentlicher Lehrer an diesem Orte, allen Pflichten meines Berufes so getreu zu seyn, als es nur die Schranken meiner Einsichten und Kräfte zugeben werden. Und mit eben dem Eifer und der Wärme werde ich hinführo als Mitglied der verehrungswürdigsten Kurfürstlich-Pfälzischen physisch-ökonomischen Gesellschaft, alles thun, was mir möglich ist, um dem edeln und patriotischen Zwecke zu entsprechen, den sich dieselbe bei ihrer Stiftung ausgezeichnet hat.

Bisher hab ich denn nun auch meinen wärmsten Dank verschoben, und diesen opfre ich Ihnen allen mit heisem Deutschen Muthe und Blute. Wäre unser Durchlauchtigster Präsident anwesend, ich würde mich vor Höchstdero Throne beugen, und die Hand ehrerbiethig und feurig küßen, die mein Patent als Mitglied der Hochlöblichen Gesellschaft unterschrieb. Ihnen aber erlauchter Herr Vicepräsident, Ihnen mein Herr Director, und sämmtlichen würdigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, schenk ich mein Herz und alle meine Kräfte zum Dienste Gottes und des Nächsten, disponiren sie über mich zum Beßten des Vatterlandes und unsrer edlen Jünglinge, die wir zu fruchtbaren

baren Patrioten ausbilden sollen, und seien sie allerseits versichert, daß ich bis an den lezten Hauch meines Lebens meinen heutigen Gelübden treu bleiben werde.

Und nun sind auch deine Orakelsprüche *), verklärter Greis! erfüllt, könntest du mich aus deiner seligen Lichtregion erblicken, so würdest du nun in der Wahrheit mit Wonne sehen,

Wie nach schwerer Prüfungszeit,
Glänzt die unbewölkte Sonne,
Die versöhnte Königin
Auf des Lieblings-Scheitel hin.

Auch ein Wort zu denen edlen jungen Sprossen Theuts, die in unsrer Halle weg zur höchsten irdischen Glückseligkeit geleitet, gleich jungen hoffnungsvollen Fruchtbäumen gewartet, begossen und genähret werden sollen. Ja ein Wort zu ihnen theuerste Fremdlinge, anjezo würdige akademische Bürger hieselbst, Lieblinge meines Herzens! Schreiben sie mit Stahl und Diamant tief in unverweslichen Marmor ein, das, was ich Ihnen jezo an diesem höchst merkwürdigen Tage öffentlich sage, was ich, Ihr neuberufener Lehrer, Ihnen in Gegenwart dieser erlauchten Gesellschaft feierlich ans Herz lege.

Fürs erste Ihnen vortreffliche Jünglinge! welche bald diese Hoheschule verlassen, nunmehro in vatterländische Erde verpflanzt, daselbst grünen, blühen und Früchte tragen sollen, Ihnen sag ich tief ins Herz: Seyd edle, ächte Deutsche Männer, deren Caracter es ist, keine Glückseligkeit schmecken zu können, wenn sie der Bruder nicht auch

*) Vatter Stilling.

auch genießt, laßt nichts in euer Herz kommen, was nicht wahr, gut und schön ist, alles aber, was so ist, das säet, pflanzt und begießt so viel als möglich ist, damit Deutschland ein Lustgarten Gottes werden möge, und sezt euch die Vorsehung ans Staatsruder, so bedenkt, daß weder der Fürst noch der Staat vollkommen glücklich seyn können, bis alle, auch die geringsten Unterthanen glücklich sind, so weit sie es verdienen. Die andern Herren aber, welche noch neulich hier angekommen sind, um sich mit nüzlichen Kenntnissen zu bereichern, die ermahne ich mit vollen Athemzügen, Wahrheiten einzutrinken, alle ihre Kräften dahin zu verwenden, damit sie auch dermaleins würdige Söhne Theuts, rechtschaffene Bürger und Staatsmänner werden mögen. Mein Herz und alle meine Kräfte sind ihnen gewidmet, es soll mir Balsam auf meinem Haupte seyn, sie alle zusammen rechtschaffen, Verehrer der Religion und der guten Sitten, fleisig, und so wie's edlen Deutschen Jünglingen gebührt, unter uns wandeln zu sehen, und dann will ich sie mehr mit dem Herzen eines Bruders und Vatters, als eines Lehrers, an der Hand leiten, und sie können volle Rechnung auf meine Liebe machen.

Sie aber brüderliche geliebte Freunde! Lehrer unseres Institutes! glückselig bin ich, ihrem Zirkel zugezehlt zu werden, sanfte Harmonie, Eintracht und ächte Brüderliebe hat uns schon in ein Herz zusammen geschmolzen, Uebereinstimmung der Gesinnungen, des Patriotismus für unsere Hohesschule, und Enthusiasmus für das wahre Gute und Schöne sichert uns diese Glückseligkeit auf ewig. Wohl uns! bei dieser theuren Verbindung.

Sanft wehe aus dem ewigen Morgen, aus dem Heiligthume der Gottheit, ein sanftes Säuseln des Geistes der Weisheit auf uns her,

damit unser Verstand erleuchtet, und eine ächte Feuertaufe über unsere Seelen ausgegossen werden möge, damit wir mit Licht- und Feuerkräften unser Werk treiben, und also Karl Theodors und Elisabethens Halle, die schönste unter allen Hallen Theuts werden, und so die Namen des Durchlauchtigsten Kurpfälzischen Kurfürstenpaares auch durch uns im Seegen blühen möge, bis in die spätesten Zeiten.

Vatter der Menschen! lang lebe Karl Theodor! lang lebe Maria Elisabeth Augusta! ihr höchstes Glück sei der Wunsch meines lezten Odemzuges, und auch den wollest du erhören. Amen! es geschehe!

Digitized by Google